

Auch für unsere Pfarre geht ein Jahr zu Ende. Und so wie dem Einzelnen tut es auch unserer Pfarre gut, am Jahreswechsel Rückblick zu halten und die Frage zu stellen „Wie geht es der Pfarre? Wo steht die Pfarre? Wie war das vergangene Jahr für unsere Pfarrgemeinde?“ Und auch für diesen Rückblick ist es möglich, sich metaphorisch bei einem Fußballspiel anzuhalten und die eine oder andere Anleihe am Sport zu nehmen:

Wir haben vorhin damit begonnen festzustellen, dass der Fußball zuallererst ein Spiel ist und dass gerade das Spiel von Kindern noch viele echte, tiefe Freudenmomente kennt. Wo waren sie, diese Freudenmomente im vergangenen Jahr unserer Pfarre? Ja, es gab sie, diese Momente der Freude und des Jubels. Wir hatten ein Pfarrfest und viele andere fröhliche Begegnungen. Ich denke aber auch an die 46 Taufen, die wir gefeiert haben, Taufen von 24 Buben und 20 Mädchen. So viele Taufen hatten wir schon sehr, sehr lange nicht mehr. 20 von diesen 46 Täuflingen stammen freilich aus anderen Pfarren und haben mit ihren Eltern und Paten den Weg zu unserer Basilika als ihrer Taufkirche aus verschiedensten Gründen gefunden. Aber wie auch immer: Jede einzelne dieser Taufen war ein Moment der Freude und der Fröhlichkeit.

Freude und Fröhlichkeit gab es auch bei den Sakramenten von Erstkommunion und Firmung: 29 Kinder haben heuer zum ersten Mal die heilige Kommunion und 45 Jugendliche das Sakrament der Firmung in unserer Basilika empfangen. Die wirklich große Zahl der Firmlinge im vergangenen Jahr hängt wohl auch noch mit den beiden Corona-Jahren zusammen, in denen die Firmvorbereitung nur eingeschränkt möglich war, weswegen mehrere Jugendliche einfach noch etwas zugewartet haben, um zur Firmung und zur Firmvorbereitung zu gehen.

Freude und Fröhlichkeit gab es natürlich auch bei den Trauungen und Segensfeiern: Nachdem wir coronabedingt solche Feiern zuletzt fast gar nicht mehr hatten, gab es heuer immerhin bereits wieder vier Trauungen und eine Segensfeier in unserer Pfarre.

Schließlich haben wir bei unserer Anleihe am Fußballspiel festgestellt, wie wichtig Gemeinschaft und Zusammenspiel sind. Vieles ist allein schlicht und einfach nicht möglich. Das ist auch in der Pfarre so: Wir freuen uns, dass das Gemeinschaftsleben in der Pfarre im vergangenen Jahr nach dem Coronatief wieder besser angelaufen ist. Die Gruppen haben wieder begonnen, sich häufiger zu treffen, es gab wieder Pfarrausflüge, im Advent auch bereits wieder ein erstes Pfarrbuffet, im Frühling wird es wieder einen ersten Sonntagnachmittag bei Kaffee und Kuchen geben, die Sternsinger werden uns in den nächsten Tagen wieder daheim

besuchen, der Basilikachor hat unter neuer Leitung wieder zusammengefunden, der Nikolaus war wieder unterwegs ... Das, was uns in unserer Pfarre so wichtig war und ist – das Zusammenkommen von Menschen, die ungezwungene Begegnung, das Einfach-Mitmensch-Sein-Können – darf jetzt wieder mehr und mehr werden. Dafür bin ich dankbar. Auch deshalb, weil ich sehe, wie wichtig es für unsere Pfarre und für viele Menschen ist. Der gute alte Aristoteles hat es schon gewusst: Der Mensch ist ein „zoon politikon“, ein der Gemeinschaft bedürftendes Wesen. Auch von daher ist es gut, dass es die Pfarre gibt.

Eine besondere Form der Mitmenschlichkeit erleben wir im Sozial-Caritativen Fachausschuss unserer Pfarren. Montag für Montag stehen hier in unserem Pfarrzentrum ehrenamtliche Frauen aus unseren beiden Ennsener Pfarren zur Verfügung, um Menschen in Not zu helfen. Die aktuelle gesellschaftliche Situation mit der Erhöhung der Energie- und Lebensmittelpreise macht dieses christliche Engagement für viele Menschen gerade heuer besonders wertvoll.

Bei unserem Vergleich vorhin mit dem Fußballspiel haben wir aber auch gesehen, dass es Abschiede gibt. Beim Fußball bekommt jemand die Rote Karte oder es wird jemand vom Trainer aus dem Spiel genommen. Auch auf den Zuschauerrängen gibt es manchmal vorzeitigen Abschied, weil jemandem das Spiel beispielsweise nicht gefällt.

Auch in der Pfarre gab es im vergangenen Jahr Abschiede:

45 Male mussten wir jemanden zu Grabe tragen. Mit dem Trost des Glaubens an die Auferstehung haben wir unsere Lieben der Ewigkeit Gottes anvertraut und wissen uns im Gebet weiter mit ihnen verbunden.

62 Male hat sich jemand von sich aus aus unserer Pfarre und der Kirchengemeinschaft verabschiedet: Menschen, die mit unserer Kirche aus ganz unterschiedlichen Gründen gebrochen haben. Obwohl ich gemeinsam mit unserer Pfarrsekretärin jedem dieser Menschen einen Brief schreibe, in dem ich zum einen für das bisherige Dabeisein in unserer Gemeinschaft danke und zum anderen auch das Gespräch anbiete, um über das zu sprechen, was den Kirchenaustritt dieses Menschen ausgelöst hat, kommt es eher selten zu einem weiterführenden Kontakt. Zwei Antwortbriefe aber sind heuer bei mir eingegangen, die mich sehr betroffen machen und von denen ich hier daher auch erzählen möchte: Sie stammen von zwei jungen Frauen, die – unabhängig voneinander – in deutlichen und gut reflektierten Worten die große Kirchenpolitik anprangern: den Umgang der Kirche mit den Frauen etwa, die kirchliche Besserwisseri in Fragen der Sexualität, die patriarchalen Strukturen unserer Kirche. Beide betonen sie, dass sie die Pfarre St. Laurenz schätzen, dass sie aber die Kirche als ganze,

als große Institution nicht mehr unterstützen können.

Das macht mich sehr nachdenklich. Und es bestärkt mich, mich doch immer wieder auch zu diesen Themen zu Wort zu melden und dies auch über unsere Pfarre hinaus. Denn wir sind Teil dieser großen Kirche und können uns nicht von ihr abkoppeln. Wir können nicht einfach sagen „Bei uns in St. Laurenz ist dies oder jenes besser, bei uns gibt es keine Benachteiligung von Frauen oder Homosexuellen, ...“ Wir sind Teil der großen Kirche, wir tragen Mitverantwortung für diese Kirche und müssen daher auch in diese Kirche hineinwirken. Daher arbeite ich persönlich auch bei der Kirchenreformbewegung „Wir sind Kirche“ mit, melde mich von Zeit zu Zeit in Leserbriefen zu Wort oder auch einmal persönlich bei einem Bischof. Ich bin überzeugt: Die Weltkirche braucht unsere Mitsprache. Die Weltkirche braucht das Mitdenken ihrer Getauften. Und auch wenn heute am Todestag von Papst Benedikt XVI, der in frühen Jahren auch unsere Basilika St. Laurenz einmal besucht hat, nicht der richtige Zeitpunkt für kritische Worte ist, so gilt es doch zu sehen, dass wir die Kirche mit unserer Welt versöhnen müssen. Der Weg zurück in die Vergangenheit ist keine Option für den Menschen, wir müssen unsere Kirche so gestalten, dass sie auch dem modernen Menschen des 21. Jahrhunderts Lebensbereicherung und Glaubenshilfe sein kann. Und das ist ein Auftrag für uns alle.

Es ist aber nicht so, dass es nur Menschen gibt, die der Kirche aus besagten Gründen oder auch aus anderen den Rücken kehren. Wir hatten heuer auch wieder fünf Kircheneintritte. Und da geht es mitunter nicht nur um die Frage einer Patenschaft oder einer Heirat. Manchmal bekommen Glaube und Kirche im Leben ganz unverhofft wieder Relevanz und es kann geschehen, dass jemand wieder den Weg in die Kirchengemeinschaft findet, weil ihm Glaube und Kirche auf einmal wieder wichtig werden und er oder sie einfach wieder dabei sein möchte. Für einen Seelsorger / eine Seelsorgerin ist so ein Wiedereintritt immer ein ganz besonders schöner Moment.

Und so ist also das Jahr vergangen mit vielen verschiedenen Eindrücken: mit schweren Momenten wie auch mit fröhlichen Augenblicken, mit Ereignissen, für die wir dankbar sind und mit anderen, die uns traurig machen.

Der Schlusspfeiff dieses Jahres steht bevor, das Spiel geht zu Ende und ein neues fängt an. So ist es also an der Zeit, innezuhalten, alles Gott hinzulegen und ihm zu überantworten, was war, und alles gut sein zu lassen.